©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Veränderungen der Flora von Apolda innerhalb der letzten Jahrzehnte.

Von F. Marbach, Apolda.

„Tempora mutantur et nos mutantur in illis". Das alte lateinische Wort gilt für jeden von uns, gilt auch für unseren verehrten Ehrenvorsitzenden. Aus dem nach Wissen strebenden Jüngling ist ein kenntnisreicher, vielerfahrener Mann geworden. Gleich geblieben aber ist seine Liebe zur Natur, insbesondere zur Pflanzenwelt, zur systematischen Durchforschung der Flora. Und zwar trotz seiner weit darüber hinausreichenden eigenen Forschungen und Entdeckungen, auch zur Flora unserer engeren Heimat.

Aber ist denn diese Flora ganz die gleiche geblieben? Oder gilt nicht der alte lateinische Spruch auch für sie, für die Pflanzenwelt unserer Umgebung?

Man könnte die Zeit vor fast 100 Jahren als das Zeitalter der Floristik bezeichnen. Damals erschienen, fast gleichzeitig, für unsere Gegend Schönheits Flora von Thüringen und Bogenhards Flora von Jena. Beide Bücher können auch heute noch nicht als veraltet bezeichnet werden. Noch heute ist ihre Systematik im allgemeinen maßgebend, ihre Bestimmungstabellen sind zutreffend. Aber die angegebenen Standorte stimmen vielfach nicht mehr. Manche Arten sind am bezeichneten Orte längst verschwunden, andere sind an ihre Stelle getreten, ja neue Arten haben sich angesiedelt und eingebürgert.

Wer ist an diesen Veränderungen der heimischen Flora schuld? Im wesentlichen der Mensch. Noch heute gibt es versteckte Waldstellen, unzugängliche Sumpfwinkel, steile Schutthalden und Abhänge; noch heute tritt uns an solchen Stellen dieselbe Pflanzenwelt in ihrer Größe und Schönheit entgegen, wie vor 50 oder 100 Jahren, — es sei denn, daß auch hier die räuberische Menschenhand eingegriffen und die Natur ihres Schmuckes beraubt hat. Aber jene unberührten Stellen sind seltener geworden, und es bedarf des behördlichen Naturschutzes, um solche Orte zu retten und ihre Eigenart zu wahren. Das ist leider unabänderlich und ergibt sich aus der Tatsache, daß das Wachstum der Menschheit immer mehr die restlose Ausnutzung des Bodens als Nahrungsquelle für Mensch

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

und Tier verlangt. So ist eine Kultivierung der Erdoberfläche eingetreten, auch an Stellen, die man früher für wertlos hielt, und mit der Aufforstung von Waldblößen, dem Anlegen von Feldern und Gärten, der Regulierung von Flußläufen, der Entsumpfung der Wiesen usw. verschwanden die ihnen eigentümlichen Pflanzen oder wurden wenigstens zu Seltenheiten. Es gilt noch heute, was Hofrat Senfft in Eisenach vor vielen Jahrzehnten sagte: Wo der Mensch hinkommt, gedeihen nur noch zwei Gruppen von Pflanzen: die Kulturpflanzen, die er selber braucht und zieht, und die Unkräuter, die sich gegen seinen Willen und trotz aller Verfolgung immer wieder durchsetzen.

Diese bekannten Tatsachen sollen im folgenden auf die Umgebung Apoldas angewandt werden, und damit auf ein Gebiet, das sich nicht durch floristisch bekannte Standorte auszeichnet und nur an seiner Grenze, im Süden und Osten an dem zur Saale und ihren Seitentälern abfallenden Plateaurand, sowie im Norden am Höhenzug der Finne eine an Arten und Individuen um so reichere Flora entwickelt.

Auch in unserer Flora sind es in erster Linie die Unkräuter, die eine Veränderung des Pflanzenbildes hervorgerufen haben. Zu den allbekannten, den Menschen begleitenden Schuttpflanzen haben sich neue hinzugesellt, die vor Jahrzehnten noch unbekannt waren oder sich nur vereinzelt angesiedelt hatten. Am verbreitetsten sind die folgenden vier:

Impatiens parviflora DC. Wie sie das Mühltal bei Jena an seinem Ausgang vollständig überwuchert, so hat sie sich auch im Ilmtal, z. B. bei Oberroßla, in Menge angesiedelt.

Matricaria matricarioides (Less.) Porter. Tritt in allen Dörfern auf Gänseangern und Schuttplätzen in Menge auf. In Apolda auf dem Schützenplatz nach dem Vogelschießen und anderwärts.

Veronica persica Poir. Ist nach und nach vom Frühjahr bis zum Spätsommer auf Gartenland die verbreitetste aller Acker- und Gartenehrenpreisarten geworden.

Galinsoga parviflora Cavan. Das „Franzosenkraut" war vor 30 Jahren hier noch unbekannt, verbreitet sich aber von Jahr zu Jahr mehr auf Schutthaufen, in Gärten, auch auf Feldern, besonders auf Kartoffeläckern.

Von Pflanzen, die in so großer Zahl auftreten, daß an ihren Standorten das Gesamtbild des Pflanzenwuchses sich verändert hat, seien ferner genannt:

Atriplex nitens Schkuhr. Die Pflanze tritt an manchen Stellen, in feuchten Gräben, am Eisenbahndamm, beim Friedhof, auf den Abraumplätzen der Ziegeleien in so mächtigen Beständen auf, daß sie „wie Weidengebüsch anmutet" (Hegi).

Amarantus retroflexus L. Nicht so zahlreich, wie vorige, aber z. B. im Hof des Apoldaer Schlosses, beim Friedhof, auf Komposthaufen bei Heusdorf u. a. als Ruderalpflanze.

Cardaria Draba (L.) Desv. Die Pfefferkresse, vor Jahren eine Seltenheit, nimmt immer mehr geeignete Stellen an Wegerändern, auf Schutt u. a. für sich in Anspruch. Überhaupt sind alle Lepidiumarten in der

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Ausbreitung begriffen, besonders *L. ruderale* L., das auf allen wenig gepflegten Wegen und Plätzen sich ansiedelt.

Geranium pyrenaicum Burm. Tritt neben den kleinblütigen, einjährigen Storchschnäbeln an Wegrändern, auf trockenen Wiesen immer mehr in Erscheinung.

Auch *Salvia verticillata* L. sei an dieser Stelle erwähnt, die früher nur vereinzelt vorkam, jetzt besonders an Eisenbahndämmen ganze Strecken bedeckt.

Die Unkräuter der Getreidefelder und Kleeäcker pflegen mit der Umarbeitung des Bodens zu verschwinden, doch erscheinen die folgenden immer wieder bei neuer Bestellung.

Silene dichotoma Ehrh. Nicht selten unter Luzerne und Klee.

Senecio vernalis Waldst. et Kit. In manchem Frühling häufig im heranwachsenden Getreide, in den letzten Jahren wieder seltener geworden.

Bunias orientalis L. Zuerst vereinzelt besonders auf Brachäckern, ist jetzt häufiger geworden und siedelt sich auch an anderen Standorten, z. B. in den Neuanlagen im Schötener Grund, an.

Auch folgende Arten werden mit der Saat eingeführt, verschwinden aber nach der Ernte. Sie sind vorübergehende Erscheinungen, die durch ihre Eigenheit auch dem nicht geschulten Auge auffallen. So zeigte sich die schönblütige *Vaccaria pyramidata* Med. 1934 auf Luzernefeldern; erst 1942 trat sie wieder zahlreicher auf.

Centaurea solstitialis L.. Kommt in manchen Jahren hier und da vor, fast immer vereinzelt in wenigen Exemplaren, zuweilen in Gesellschaft von *Picris echioides* L.

Als Seltenheiten, gefunden in letzter Zeit, seien *Linum austriacum* L. und *Eruca sativa* Cosson erwähnt.

Ganz verschwunden scheint die in den 80er Jahren noch verbreitete *Orlaya grandiflora* (L.) Hoffm., während *Rapistrum perenne* (L.) All., *Caucalis latifolia* L., *Adonis flammeus* Jacq. zu großen Seltenheiten geworden sind.

Ob aber *Lythrum Hyssopifolia* L. und *Thymelaea Passerina* (L.) Coss. et Germ., die von Bogenhard und Schönheit für unser Florengebiet angeführt werden, jemals zu den öfters beobachteten Gewächsen gehörten, erscheint mir sehr fraglich.

Auf den mit frischem Grassamen belegten Wiesen des Schötener Grundes und des Friedhofs erschien *Potentilla recta* L. in schönen Exemplaren. Noch jetzt tritt sie dort vereinzelt auf. Im Buschwerk des neuen Teichs in den Schötener Anlagen hat sich in größter Üppigkeit *Erigeron ramosus* Britton, Sterns u. Poggenburg (= *Stenactis*) (vgl. Hegi VI, 2. S. 1365) angesiedelt.

Mit der Anlage der Teiche in der Herressener Promenade stellten sich auch Sumpf- und Wasserpflanzen ein. *Carices* u. *Sparganien* begrenzen die Ufer; *Elodea canadensis* Rich. in Mich. mußte bald mit Gewalt entfernt werden, *Potamogeton natans* L. und *P. crispus* L. er-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

scheinen in und auf dem Wasser, aber in den letzten Jahren waren in den kleineren Tümpeln am Apfelbachweg auch *Myriophyllum verticillatum* L. und *Hippuris vulgaris* L., beides Neuerscheinungen für unsere Flora, zu finden.

Auch wenn neue Straßen gebaut werden, kann man das Auftreten bisher unbekannter Pflanzen feststellen. Am hohen Damm der Schachtstraße gedeiht *Amorpha fruticosa* L. in schönen, jährlich reichblühenden Büschen, im Straßenschotter wuchsen in der Nähe des Friedhofs *Diplotaxis muralis* (L.) DC., in der Roonstraße *Amarantus graecizans* L. Beide Arten, hier noch nie festgestellt, sind leider wieder verschwunden, ebenso am Rande des Schötener Grundes: *Xanthium macrocarpum* DC. Im Abraum der Tilgnerschen (früher Lindner) Ziegelei blüht alljährlich *Erucastrum gallicum* (Willd.) O. E. Schulz, daneben, erst im vorigen Jahr aufgefunden, in wenigen Exemplaren: *Arachnospermum laciniatum* (L.) F. W. Schmidt.

Die geringsten Veränderungen zeigen sich wohl in der Pflanzenwelt der Wälder. Nur durch die geregelte Forstkultur oder durch räuberische Ausplünderung ist hier eine Verminderung des Bestandes an charakteristischen, nach der Bodenbeschaffenheit und der Art der Waldung verschiedenen Pflanzen entstanden. Neue Arten treten selten auf. Erwähnt sei nur das Vorkommen von *Scutellaria altissima* L. im Ilmwäldchen bei Oberroßla, einer Pflanze, die vielleicht aus dem botanischen Garten in Jena stammt, aber sich hier einzubürgern scheint. Nicht immer sind die alteingesessenen Arten seltener geworden. In einzelnen Fällen hat sogar die geordnete Bewirtschaftung der Wälder zur Bereicherung der Pflanzenwelt beigetragen. So sind z. B. die zierlichen *Pyrolaceen*, besonders *Pyrola virens* Schweigg. und *Pyrola uniflora* L. in den Nadelwäldern bei Isserstedt jetzt häufiger, als in vergangenen Jahren. Und die *Orchideen*, der schönste Schmuck der Wälder und Abhänge am Rande der Saale-Ilmplatte treten wieder zahlreicher auf, seitdem sich ihrer der Naturschutz ernstlich angenommen hat und sie nicht mehr, wie vor 40 Jahren, in Tragkörben auf dem Markt in Jena feilgeboten werden.

Von Pflanzen, die mit ausgeworfener Gartenerde in die freie Natur gelangen und dort weiter gedeihen, dürfen wir wohl hier absehen. Sie halten sich selten mehrere Jahre. Dasselbe gilt aber auch von den absichtlich angesiedelten Pflanzen, die man hier und da versuchsweise angesät oder angepflanzt hat, mit dem Wunsche, sie hier heimisch werden zu lassen. Auch sie verschwinden meistens nach kurzer Zeit. Nur *Doronicum pardalianches* L. em. Scop. scheint am geeigneten Ort seßhaft werden zu wollen. Von *Gentiana asclepiadea* L. erhielt ich in diesem Jahre einige prächtig blühende Exemplare aus dem Isserstedter Forst, und *Gentiana lutea* L. hat sich im Rosental bei Cospeda weiter verbreitet und treibt dort alljährlich seine herrlichen goldgelben Blüten. Noch sei erwähnt, daß Apoldaer Naturfreunde seit Jahren bemüht sind, manche Seltenheiten, die in ihrem Bestande bedroht sind, durch Verpflanzen oder Ausstreuen von Samen zu erhalten, z. B. *Cerinthe minor*

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

L. im Ziskauer Tal, *Dianthus superbus* L. und *Astrantia major* L. bei Hainichen und Nerkewitz.

Zum Schluß möchte ich eines vielgenannten Standorts gedenken, der zwar nicht im Gebiet von Apolda liegt, der aber besonders deutlich die Veränderung der heimischen Flora im Laufe der Jahrzehnte offenbart. Dreimal konnte ich im Laufe von 50 Jahren das Schillertal bei Großlöbichau in der Umgebung von Jena besuchen. Im Jahre 1886 sah ich dort noch die von Wald umgebene versumpfte Wiese voller *Orchideen*, unter denen *Gymnadenia odoratissima* L. Rich. und *Epipactis palustris* Crantz in Menge standen, während *Liparis Loeselii* Rich. an den Grabenrändern im verborgenen blühte. 1911 war noch ein Rest nicht zur ertragreichen Wiese umgearbeitet, auf dem die genannten Pflanzen noch wuchsen. 1936 war die herrliche Flora so gut wie ganz verschwunden.

So ändern sich nicht nur die Zeiten, sondern auch die Natur und die Pflanzenwelt mit ihnen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: NF_51

Autor(en)/Author(s): Marbach Johannes Friedrich

Artikel/Article: Veränderungen der Flora von Apolda innerhalb der letzten Jahrzehnte. 151-155